

Zurück in der Zivilisation

Wir sind wirklich spät dran. Sehr spät. Die Zivilisation rückt näher und auch die absolute Dunkelheit. Diese endlose, kerzengerade, staubige Piste von 50 km will kein Ende nehmen. Wir sehen immer noch rechts und links Elefanten und sogar ein Honigdachs überquert unsere Strasse. Langsam werden die Elefanten jedoch zu Autos, die Zebras zu Eseln, die kleinen Antilopen zu Hunden, bis wir nichts mehr sehen vor Dunkelheit. Endlich haben wir die Teerstrasse erreicht, nur noch 25 km, dann kommen wir zu unserem Crocodile Camp in Maun. Wir sind viel zu müde etwas zu kochen. Ein kleines Sandwich muss genügen und schon liegen wir im Dachzelt. Statt Frösche, Schakale und Hyänen, hören wir Strassenlärm, laute Musik und Hundegebell. Wir sind definitiv in der Zivilisation angekommen.

Schon sehr früh morgens werden wir vom kikeriki der Güggel geweckt. Es scheinen hunderte zu sein, die sich überall miteinander verständigen wollen, wobei Gabi zuerst dachte, es wäre irgendwo noch eine Party von Einheimischen im Gange.

Nach sieben Tagen in der absoluten Wildnis neigen sich unsere Essensvorräte langsam zu Ende, sowie auch der Doppeltank von 80l + 80l. Maun ist der ideale Ort, um dies alles wieder aufzufüllen und nachdem wir wieder mal unseren Staub abgeduscht haben, nehmen wir gegen Mittag die 200 km lange Strecke nach Gweta unter die Räder. Es ist eine Schnellstrasse, die kerzengerade durch die Landschaft führt, sollte also locker in zwei Stunden geschafft sein. Wir hätten es auch in zwei Stunden geschafft, wenn wir nicht alle paar 100 Metern den Elefanten zugeschaut hätten, die die schweren Betondeckel der Wasserreservoirs am Strassenrand abheben und sich genüsslich am Wasser bedienen.

Beim Camp Planet Baobab, das mitten im Nichts, umringt von den wunderschönen Baobab Bäumen liegt, möchten wir zwei Nächte verbringen. Es ist eine wunderschöne Anlage, mit traumhaften Pool, versteckten Nischen mit Liegebetten, einer Feuerstelle, Bar und Restaurant, alles liebevoll mit Zeichnungen verziert. Schon von zu Hause aus habe ich hier eine Expedition zu den Erdmännchen Kolonie, sowie eine Fahrt mit den Quads auf den faszinierenden Salzpflanzen gebucht. Wir freuen uns riesig darauf, vor allem mit den Quads in die Weite der Salzpflanzen zu fahren. Morgens um 5.30 Uhr geht's los, die Erdmännchen sind mega süß und lustig zu beobachten, dann geht es mit dem Auto auf die Salzpflanze und zurück zum Camp. Und die Quads? Haben wir etwas verpasst? Frustrierend und sehr enttäuscht suche ich das Gespräch mit dem Manager. Uns wurde schliesslich nicht diese Tour geboten, die wir eigentlich gebucht und bezahlt haben. Das Gespräch verläuft verständnisvoll, er bietet uns eine alternative Tour an, die wir jedoch nicht wahrnehmen können, weil wir anderntags abreisen. Mit dem Versprechen, dass wir etwas Geld zurückerhalten werden, nachdem er mit dem Buchungsbüro gesprochen hat, verlassen wir Planet Baobab. Ob wir das Geld je erhalten werden ist sehr fraglich. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt. Wir buchen es einfach als Erfahrungswert ab und fahren die langweilige 200 km lange Teerstrasse wieder zurück nach Maun.



Damit diese Strecke nicht ganz so langweilig wird, hat Gabi schon vorgesorgt. Sie sitzt am Steuer und ist manchmal ein kleiner Schumi. Einmal etwas zu sehr aufs Gaspedal gedrückt und schon winkt uns ein freundlicher Polizeibeamter raus. Zu schnelles Fahren kostet 890 namibische Dollars, sie soll es bitte bei seiner Kollegin die im Auto sitzt bezahlen. Die Kollegin findet dann mit einem Rabatt reiche 760 namibische Dollar auch. Und als Gabi ihr sagt, was sie für eine wundervolle Frau ist, kostet die Busse nur noch 500 namibische Dollar. Dieses System gefällt mir, könnte man in der Schweiz auch einführen.

Nach der enttäuschenden Erfahrung im Planet Baobab, fahren wir mit gemischten Gefühlen unserem nächsten Ziel entgegen, die Grassland Bushman Lodge. Auch hier habe ich im Vorfeld eine Aktivität gebucht und bin mir nun nicht mehr so sicher, ob das vielleicht auch ein Reinfeld wird. Nochmals 220 km langweilige Teerstrasse und dann geht es 60 km durch Sandpisten in den Busch. Wir sind langsam Weltmeister, wenn es darum geht die Luft bei den Pneus rauszulassen und mit Kompressor wieder aufzupumpen. Ich sitze hinter dem Lenkrad und trotzdem ist für Gabi die Sandpiste eine grosse Herausforderung. Sie muss nämlich 16 Viehgatter auf der Strecke auf- und wieder zumachen. Und dann endlich sind wir da. Ein riesiges Reservat mit einer wunderschön gelegenen Lodge vor einem Wasserloch. Die Managerin Neeltjie führt uns zum 4 km entfernten Campingplatz. Wie blöd, jetzt dachten wir, das Camp sei gleich neben der Lodge und wir könnten uns dort am Swimmingpool vergnügen. Und als hätte Neeltjie meine Gedanken lesen können, erzählt sie uns, dass sie kleine Renovationsarbeiten an der Lodge haben und deshalb keine Gäste da sind. Wir dürfen uns also gerne hier aufhalten wenn wir wollen. Und ob wir das wollen!! Diesen Abend verbringen wir aber zuerst einmal auf dem einsamen Camp, wo wir auch hier als einzigen Gäste weilen dürfen und hell begeistert sind von der Dusche und Toilette mit offener Sicht in die Ferne.



Auf der Spur der Nashörner

Das Manager Paar Neeltjie und Tiaan von Grassland Bushmann Lodge haben sich vor fast 20 Jahren zur Aufgabe gemacht, Raubtiere auf den Farmgelände der Umgebung einzufangen und woanders wieder einzugliedern. Meistens handelte es sich dabei um Raubtiere, die vom Aussterben bedroht waren und anstatt dass sie der Farmer erschießt, können sie in einem Nationalpark wieder ausgewildert werden. Mit der Zeit gab es jedoch in keinem Park mehr Platz für die Raubtiere und so gedenken die zwei, das Projekt nun aufzuhören. Sie möchten sich jedoch den Nashörnern widmen, bei denen es ganz klar ist, dass diese jetzt und auch in Zukunft erhöhten Schutz brauchen. Bis noch vor ein paar Jahren gab es im ganzen Okavango Delta 130 Nashörner. Dann fing auch dort die Wilderei an. Nur noch 22 Nashörner konnten gerettet werden und diese wurden ausgeflogen in ein privates Reservat, wo man sie besser schützen kann. Im Etosha Nationalpark wurden soeben innerhalb einer Woche 11 Nashörner gewildert, die Lage ist sehr dramatisch!

Trotz der grossen Gefahr Nashörner zu halten, haben sich Neeltjie und ihr Mann nun fünf Nashörner gekauft, die sich vermehren und weiter ausbreiten können. Um Wilderer nicht anzulocken, dürfen sie eine Pirschfahrt zu den Nashörnern natürlich nicht auf ihrer Webseite veröffentlichen. Als Neeltjie uns davon erzählt, sind wir sofort dabei und möchten diese Kolosse aufspüren.

Es fühlt sich wie ein Familienausflug an. Neeltjie und Tochter fahren vorne das Safari Auto. Ihr Mann und zwei Bushmann Spurensucher sitzen bei uns hinten auf der offenen Fläche. Kaum haben wir die ersten frischen Nashornspuren im Sand gefunden, fängt unser Abenteuer erst richtig an. Neeltjie steuert den Wagen ins Dickicht und wir bekommen von nun an die volle Ladung Äste und Dornen ab. Nebst dem Festhalten wegen Löcher im Boden, halten wir unseren Kopf fast unter die Sitzfläche, um einigermassen ohne Schäden davonzukommen.

Die Spurensucher rennen nun vor dem Auto her, immer den frischen Spuren nach. Und dann steht der Koloss vor uns. Er scheint ein bisschen nervös zu sein, tänzelt immer wieder in unsere Richtung oder weg von uns, weil er uns nicht so ganz einordnen kann. Wir geniessen den magischen Moment und machen Fotos, bis Neeltjie sagt es ist Zeit zu gehen. Und in dem Moment als sie das Auto drehen will, legt das Nashorn los, direkt auf uns zu! Ich höre nur noch, wie ihr Mann «fahr» schreit und sie voll aufs Gaspedal drückt. Mit gut 50 Sachen fliegen wir richtiggehend mit dem Auto durch den Busch, das Nashorn galoppiert uns dicht auf den Fersen. Ich schaue immer wieder zurück und wieder nach vorne. Weiss nicht ob ich mich auf das galoppierende Nashorn direkt hinter uns oder die Gefahren vor uns konzentrieren soll. Ich weiss einfach, dass die Situation ziemlich ernst ist. Es scheint eine Ewigkeit, bis ihr Mann «stop» schreit. Das Nashorn hat aufgegeben und von uns abgesehen. Wir atmen erleichtert durch.



Am Swimmingpool liegend und zurückblickend, finden wir dieses Erlebnis eigentlich noch recht cool, ich hab noch nie ein Nashorn so hinter dem Auto rennen sehen. Sehr dumm von mir, dass ich meine Video Kamera schon in meiner Tasche verstaut hatte, als das Nashorn anfang zu rennen. Aber eben, am Swimmingpool, mit einem Drink in der Hand, sieht nachher alles immer entspannter aus.

Die Aktivität, die ich vorgebucht habe wird zu einen tollen Erlebnis. Neeltjie als Übersetzerin und vier San Buschleute nehmen uns mit auf einen Spaziergang im Busch und wir tauchen ein in eine ganz andere Welt.

Die San Buschleute sind das ursprünglich Volk von Afrika. In Teilen der Kalahari können sie immer noch ihrer Tradition nachgehen, so auch in der Umgebung von der Grassland Bushmann Lodge. Obwohl dieses Volk auch normale Kleider, wie wir westlichen Leute, zu Hause haben, so tragen sie doch lieber Ihre traditionellen Schürzen aus Kudu Antilopen Haut. „Unsere Kleider gehen viel zu schnell kaputt“ sagen sie und daher ziehen sie diese auch nur an, wenn sie in eine grössere Ortschaft oder zum Einkaufen gehen, um sich vor dem Gespött der Leute zu schützen. Vom Staat in Botswana bekommen die Buschleute 60 US Dollar pro Monat zum Leben, was natürlich überhaupt nicht fürs Überleben reicht. Daher gehen sie noch weiterhin auf Jagd und suchen sich ihre Nahrung im Busch zusammen, wie sie es ursprünglich immer gemacht haben.

Wir lernen von welchem Baum man die Äste braucht für einen Spazierstock, welcher Ast sich zum Graben der Wurzeln eignet und welcher so dehnbar ist, dass man daraus einen Pfeilbogen machen kann. Dann gibt es spezielle Äste, um damit Feuer zu entfachen und solche die nach langem drauf herumkaufen als Zahnbürste dienen. Wir dürfen zuschauen wie sie tief nach einer Wurzel graben und können diese auch kosten. Danach wird ein Feuer entfacht und gesammelte Samen darin gebraten, die köstlich als Snack schmecken. Wir hören welchen Trick es braucht, um an

Strausseneier zu kommen und wie man diese nachher noch als Wasserdepot im Busch vergraben kann. Und weil die Buschmänner so tolle Akteure sind und jegliche Tierlaute nachmachen können, bauen sie eine Falle und spielen uns eine Situation vor, wie ein Perlhuhn in die Falle gerät. Es sind unglaubliche zwei Stunden, die wir mit den Buschmännern und ihrer Tradition verbringen dürfen.



Zurück auf dem Camp, nehmen wir noch eine Sonnenuntergangsdusche, bevor wir von Neeltjie abgeholt werden, um in der Lodge mit ihnen gemeinsam das Abendessen einzunehmen. Viele lustige und spannende Geschichten später und einem Ausklang beim Lagerfeuer am beleuchteten Wasserloch, liegen wir in unserem Dachzelt und versuchen all die Eindrücke von diesem einen Tag zu verarbeiten.

Wiedersehen auf Harnas

Gabi hat langsam Übung diese 16 Viehgatter aufzumachen und so gelangen wir am nächsten Tag im zügigen Tempo wieder an die Teerstrasse. Wir planen fünf Stunden bis zur Farm Harnas in Namibia, unseren nächsten Aufenthalt. Es werden neun Stunden daraus. Wir sollten es doch langsam besser wissen, dass eine Zeitplanung in Afrika nicht funktioniert. Mit einem kleinen Drama am Grenzübergang, wo ein Unbekannter uns eine Delle ins Auto macht und den Rückspiegel in Stücke zerlegt, erreichen wir Harnas kurz vor der Dämmerung. Nun brauchen wir aber unbedingt einen Drink! Und so steuern wir zügig die Bar an. Aber es dauert nicht lange, nerven uns die vielen Leute, die lauten Stimmen, der ganze Lärm. Wir flüchten zurück auf unseren einsamen Zeltplatz, wo wir einmal mehr die einzigen Gäste sind, geniessen die himmlische Ruhe und lassen uns vom Löwengebrüll gleich hinter dem Camp in den Schlaf lullen.



Harnas ist eine Wildtierfarm und hat sich zur Aufgabe gemacht, kranke, verletzte und verwaiste Wildtiere in Namibia zu pflegen und zu schützen. Ich kenne Harnas schon lange, habe 1999 das erste Mal als Volunteer dort gearbeitet und bin 2015 nochmals dorthin zurückgekehrt. Mit einem bitteren Nachgeschmack habe ich Harnas damals jedoch frühzeitig verlassen. Ich war mit vielen Sachen dort nicht einverstanden und das Verhalten gegenüber und unter den Volunteers war mir ein Gräuöl (meine Erfahrungen über Harnas kann man auf meiner Webseite unter Volontärsarbeiten 2014-2016 nachlesen). Als Gast fand ich es jedoch immer wieder spannend, den Raubtieren so nahe zu sein und etwas über sie zu erfahren.

Harnas beherbergt in eingezäumten Gebieten 26 Löwen, 4 Geparden, viele Leoparden, zwei Rudel Wildhunde, Servalkatzen, Wüstenluchse und vieles mehr. Und genau diese werden wir heute Morgen füttern gehen und hautnah erleben – durch den Zaun natürlich. Nachmittags machen wir mit dem Ranger einen kleinen Rundgang auf der Farm selber, wo sich die eher kleineren Tiere aufhalten.

Für mich ist Harnas diesmal sogar als Gast eine reine Enttäuschung. Von der Grundidee Harnas, sich um verletzte und verwaiste Tiere zu kümmern und diese wieder auszuwildern ist nicht mehr viel übrig geblieben. Harnas hat sich zu einem richtigen Zoo entwickelt. Tiere werden hier geboren und eingesperrt gehalten, Echsen vegetieren in einem geschlossenen Terrarium mit Kunstpflanzen und ohne natürliches Licht. Einzelne Paviane, die ständig ausbrechen sitzen hinter festem Eisengitter wie in einem Gefängnis. Es scheint mir, dass Mariette, die Gründerin von Harnas angefangen hat Tiere zu horden. Über 20 Krokodile tummeln sich in verschiedene Teiche und pflanzen sich weiter fort, sie selber besitzt 12 Hunde und ein paar Dutzend Katzen, die völlig übergewichtig sind und auch die Leoparden haben viel zu viele Kilos auf den Rippen und bewegen sich nur träge. Für mich ein sehr trauriges Bild. Für mich gibt es wohl keinen Grund mehr, überhaupt noch nach Harnas zurückzukehren, auch als Gast nicht mehr. Wie schätzen uns sehr glücklich, dass wir all diese Tiere in der freien Wildbahn sehen und beobachten durften und nicht Harnas unser einziger Eindruck war.



Wie verbringen unsere letzte Nacht im Dachzelt, einem etwas verbogenen Dachzelt, da die Paviane es während unserer Abwesenheit als Trampolin benutzt haben. Etwas wehmütig steigen wir die Leiter hoch in unser Schlafgemach. In diesem Dachzelt haben wir so einige nächtliche, tierische Abenteuer erlebt und die Nähe der Wildnis immer sehr geschätzt und geliebt.

Frühstück mit Giraffen

Wir spulen nochmals 280 km Richtung Windhoek ab. Unsere letzte Nacht in Afrika gönnen wir uns etwas luxuriöser. Abseits der Hauptstrasse liegt die Rinderfarm Voightland. Stefan und Gabi, die Besitzer der Farm empfangen uns sehr freundlich. Sie sind die vierte Generation dieser Farm, haben 600 Rinder, darunter ein paar Simmentaler Stiere. Ja richtig gehört, Schweizer Simmentaler Kühe, wir haben sie mit eigenen Augen gesehen! Das Hauptgebäude wurde vor vielen Jahren umgebaut und nun haben sie fünf wunderschöne Zimmer, in denen sie Gäste beherbergen. Alles ist sehr stilvoll eingerichtet und wir geniessen diesen Hauch von Luxus, nach unserer doch eher staubigen und zweckmässigen Unterkunft der letzten Wochen. Der Hauptgrund warum wir diese Unterkunft jedoch gewählt haben, sind die Giraffen. Auf ihrem Grundstück haben Stefan und Gabi sich vor ein paar Jahren drei junge Giraffen gekauft. Sie waren wild, wurden jedoch immer zutraulicher, als sie angefangen haben, die Giraffen morgens und abends zusätzlich zu füttern. Nun ist es für diese schönen, eleganten Tiere zu einem Ritual geworden, dass sie morgens gegen 8.00 Uhr und abends gegen 16.00 Uhr zur Mauer des Gartens kommen und darauf warten, dass man sie von Hand füttert. Ein unglaubliches Erlebnis für uns. Einer ausgewachsenen Giraffe so nah zu sein, ihre Zunge zu spüren, wenn sie sich das Futter aus meinen Fingern angelt....



Wir genießen unseren Nachmittag, schlendern über das Grundstück und staunen immer wieder über neue entdeckte Kleinigkeiten, die überall liebevoll aufgestellt sind. Abends genießen wir ein 3-Gang Menu und sinken danach in das weiche Bett.

Beim Frühstücksbuffet staunen wir erneut. Ich habe noch nie so ein schönes, mit viel Liebe aufgedecktes Buffet gesehen. Das ist nicht nur ein Schmaus für den Gaumen, sondern auch für das Auge und das Herz. Verschiedene Müslis in kleinen Gläsern wunderschön dekoriert. Frisches Körnerbrot, Käse, Fleisch und Früchte und etwas Gemüse. Die Manager legen sehr viel Wert auf eine gesunde, ausgeglichene Ernährung und dies sieht man auch bei ihren sechs Katzen und vier Hunden. Alle sind schön rank und schlank und ihr Fell glänzt. Eine wahre Freude, dies zu sehen.



Es ist an der Zeit sich von Afrika zu verabschieden. Auf dem Weg zurück zur Autovermietung, machen wir noch einen Halt bei einem Souvenirgeschäft. Wir sind nicht mehr zu bremsen. Zum guten Glück sind unsere Koffer schon fast voll, sonst hätten wir noch das ganze Geschäft leer gekauft.

Wunderschöne Souvenirs, die uns zu Hause an unsere tolle Zeit in Afrika erinnern werden. Aber die wertvollsten Souvenirs, sind unsere Erinnerungen, die wir im Herzen tragen! Und voller Überzeugung können wir beide sagen:

AFRIKA – wir kommen wieder!

